

Teure Wünsche fürs Rad

Von Tim Prahle

Die Gemeinden des Amtsbereichs Neverin wollen mehr Radwege zwischen und in den Dörfern. Doch für einen Großteil sind sie selbst gar nicht zuständig. Dennoch preschen die ersten nun vor - und könnten auf den Kosten sitzen bleiben.

NEVERIN. Das Amtsgebiet Neverin mit seinen zwölf Gemeinden ist groß. 221,79 Quadratkilometer kommen insgesamt zusammen. Die Fläche übertrifft Großstädte wie Düsseldorf oder Stuttgart und ist mehr als doppelt so groß wie die der netten Kreisstadt von nebenan. Ein funktionierendes Radwegenetz für den Amtsbereich zu erstellen, ist demnach eine gewichtige Aufgabe. Vor knapp 15 Jahren machten sich die Planer im Auftrag der Gemeinden schon einmal daran.

Die Änderungen der letzten Jahre erforderten jedoch dringend eine Aktualisierung. Die Kommunen durften sich also wieder etwas wünschen. Knapp 66 Kilometer an neuen theoretischen Radwegen kamen dabei zusammen. Doch es gibt ein Problem: So vielen Straßen ein Radweg fehlt, so wenig Einfluss haben die Gemeinden selber auf den Bau. Für gerade mal einen der 66 Kilometer wären sie selbst der Kostenträger, die übrigen fallen in die Geschicke von Land und Kreis.

Was soll das Radwegkonzept denn dann bringen, wenn es vom Amtsausschuss im Dezember beschlossen werden sollte? „Der Landkreis arbeitet ja ebenfalls an einem Radwegkonzept und dann kann das da eingearbeitet werden“, erklärt Neverins Bauamtsleiter Alexander Diekow. Heißt aber auch: Wenn im Konzept des Amtes für insgesamt sechs Strecken eine kurzfristige Realisierung in den nächsten ein bis fünf Jahren angestrebt ist, bedeutet das erst einmal gar nichts. Denn das könnte sich im Plan des Landkreises noch ändern. So hat ein straßenbegleitender Radweg von der Autobahnbrücke hinter Rossow bis hin zum Ortseingang Brunn – eine Strecke des Landkreises – die höchste Priorität des gesamten Amtsbereiches. „Uns ist das Anliegen der Gemeinden bekannt“, sagt Kreissprecherin Haidrun Pergande. Nur Planungen gebe es wegen der Überarbeitung des eigenen Radwegkonzeptes eben noch nicht.

Vorarbeit schadet ja nicht

Doch damit geben sich die Brunner nicht zufrieden. „Es gibt auf der Strecke von Neubrandenburg bis nach Usedom noch genau drei Lücken für Radfahrer“, erklärt Brunns Bürgermeister Christian Schenk die Bedeutung. Zwei dieser Lücken grenzen an die Ortschaft: auf dem



Ein kleines Stück Fahrradweg existiert vor dem Eingang von Brunn bereits. Durchgängig bis zum Nachbardorf führt er allerdings noch nicht.

FOTO: TIM PRAHLE

Weg nach Salow und auf dem Weg nach Rossow. Die Gemeindevertretung Brunns hat nun einfach selbst die Initiative ergriffen und einen Grundsatzbeschluss für einen Radweg gefasst. Aus dem Landesfördertopf für kommunalen Radwegbau sollen die nötigen Mittel beantragt werden. Bis Ende des Monats muss der Antrag eingegangen sein – macht es das Amt für Brunn nicht selbst, macht es keiner. Auch wenn es formal

die Aufgabe des Kreises wäre.

„Es schadet ja nicht, wenn wir als Amt schon mal vorarbeiten“, sagt Diekow beinahe entschuldigend. Das muss nur auch das Landesförderinstitut so sehen. Bei einem hohen gemeindlichen Interesse sei das Vorgehen zumindest nicht ungewöhnlich, sagt der Bauamtsleiter. Bleibt das Risiko, dass am Ende die Gemeinde Brunn den Eigenanteil selbst stemmen muss. „Das müssen wir abwarten,

aber bei einer entsprechenden Förderung könnten wir das“, sagt Bürgermeister Schenk.

Gänzlich neu ist das Vorhaben tatsächlich nicht. Die Gemeinde Neuenkirchen hat auf der Strecke nach Ihlenfeld kurz vor der Brücke ebenfalls einen Weg auf „Kreis-Gebiet“ gebaut, erinnert sich Diekow. Bezahlt hat ihn damals die Gemeinde selbst.

Kontakt zum Autor
t.prahle@nordkurier.de